

MEINUNG



Marian Offman

Verpflichtung zur Heilung

Seit einhalb Jahren hält uns die Pandemie in Atem. Das Virus hat bisher weltweit mehr als vier Millionen Menschenleben gefordert. Mit unglaublicher Geschwindigkeit ist es der Wissenschaft gelungen, hochwirksame Impfstoffe zu entwickeln, sodass bereits im Dezember vergangenen Jahres mit der Impfung gegen das Coronavirus begonnen werden konnte.

Die Impfquote in Deutschland liegt aktuell bei rund 60 Prozent. Für eine Herdenimmunität sind allerdings 75 Prozent nötig. Die Quote ist so niedrig, weil viele Menschen impfmüde oder grundsätzliche Gegner des Impfens sind. An Impfstoff mangelt es nicht. Im Gegenteil: Die Vakzine müssen massenweise vernichtet werden, weil in den Impfzentren gähnende Leere herrscht.

Was für ein Wahnsinn angesichts der weltweiten Bedrohung! Unlängst bedeutete mir eine Person, die ich seit langer Zeit kenne, die Politik würde mit der dritten Impfung den Tod der über 80-jährigen erzwingen wollen, um eine drohende Überalterung unserer Gesellschaft zu verhindern. Solche Verschwörungstheorien, die im rechten Umfeld der »Querdenker« entstehen und verbreitet werden, sollen uns im Kampf gegen die Pandemie behindern, indem sie die vermeintlichen Schwächen unserer Demokratie aufzeigen.

Interessant ist an dieser Stelle die jüdische Sicht auf das Thema Impfen. Im Judentum gilt seit Jahrtausenden die Verpflichtung des Menschen zur Heilung seiner selbst und anderer. Aus diesem Grundsatz der Tora leitet sich ab, dass man nicht untätig zusehen darf, wie ein anderer oder sein Kind untergeht. Diese Vorschrift könnte fast eine Impfverpflichtung implizieren. In jüdischen Gemeinden heute wird dies abgemildert mit dem Hinweis, dass die Mitglieder dem Rat der Rabbiner und Ärzte folgen sollten.

In Israel schlug sich die große Mehrheit der Rabbiner auf die Seite der Impfbefürworter. Auch deshalb erreichte das kleine Land sehr schnell eine hohe Impfquote. Den Religionsgemeinschaften kommt bei der Bekämpfung der Pandemie eine wichtige Rolle zu. Der Erhalt des Lebens ist ein wichtiges Postulat aus dem Tanach, das Juden, Christen und Muslime gleichermaßen betrifft.

Warum kann nicht jeder Gottesdienstbesuch mit einem Impfangebot verknüpft werden? Caritas und Diakonie haben den Zugang zu Familien in prekären Situationen. Ist es nicht Gebot in dieser schweren Zeit, diese Menschen aufzusuchen? Der erfolgreiche Kampf gegen die Pandemie dient dem Erhalt unserer Demokratien und unserer Freiheit. *Marian Offman*

Der Autor ist Vorstandsmitglied der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern.

Hochbetrieb auf der Baustelle

GEMEINDE Die geplante Seniorenresidenz im Prinz-Eugen-Park nimmt Gestalt an

VON HELMUT REISTER

Die Vorbereitungen und Planungen, insbesondere die Frage der Finanzierung eines Projekts in dieser Größenordnung, haben Jahre gedauert. Doch derartige Hürden sind längst überwunden, wie ein Besuch im Prinz-Eugen-Park in Bogenhausen zeigt. Dort wächst die neue Seniorenresidenz der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern unaufhaltsam in die Höhe.

Im Dezember vergangenen Jahres ging es mit den Bauarbeiten los. Bagger hoben die Baugrube aus. Drei Monate später, Anfang März, fand die Grundsteinlegung statt. Wegen der Corona-Beschränkungen war aber nur eine kleine Feier möglich, an der Brigita Zaidman und ihre drei Töchter teilnahmen. Die Familie unterstützt das Projekt in wesentlichem Umfang. Als Dank dafür trägt die Seniorenresidenz, die die IKG zusammen mit der Arbeiterwohlfahrt (AWO) betreiben wird, den Namen Zaidman.

PLANUNGEN Seit der Grundsteinlegung herrscht auf der Baustelle Hochbetrieb. Der Rohbau ist mittlerweile bis zur dritten Etage fertig, zwei weitere Ebenen folgen. Von der »grünen Oase«, die die Seniorenresidenz einmal sein soll, ist in diesem Baustatus aber noch nicht viel zu sehen. Das wird sich spätestens mit Fertigstellung der Dachterrasse ändern. Sie soll nach den Planungen in einen kleinen »Urwald« verwandelt werden und ein Refugium der Erholung für die Bewohner der Seniorenresidenz sein.

Der Rohbau ist mittlerweile bis zur dritten Etage fertig, zwei weitere Ebenen folgen.

In der zweiten und dritten Etage, die rohbautechnisch fertiggestellt sind, wird einmal der nach modernsten Gesichtspunkten aufgebaute Pflegebereich zu finden sein. 100 Plätze stehen dort insgesamt für die Betreuung der Senioren zur Verfügung.

28 Appartements für Betreutes Wohnen entstehen in den beiden darüber liegenden Etagen, hinzu kommen Gästezimmer, Schulungsräume, eine Bibliothek – und sogar eine eigene Synagoge. Im Erdgeschoss werden die Verwaltung und die Tagesbetreuung untergebracht, weitere Räumlichkeiten für Veranstaltungen der unterschiedlichsten Art sind geplant. Auch die nichtjüdischen Bewohner im neuen Stadtquartier sollen mit einbezogen werden.

»LEUCHTTURM-Projekt« IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch, die »Bauherin« im Auftrag der Gemeinde, informiert sich laufend über den Fortgang der Arbeiten. Sie bezeichnet die Residenz als »Leuchtturm-Projekt der Gemeinde«, als »bedeutsamen Schritt in die Zukunft«.



Der Bau wächst unaufhaltsam in die Höhe.

Fotos: Marina Maisel



Wenn alles nach Plan läuft, wird die Wohnanlage Anfang 2023 bezugsfertig sein.

Bei der Grundsteinlegung sagte sie in diesem Zusammenhang: »Der Bau steht auch für eine Präsenz des jüdischen Lebens in München – und dafür, dass wir als jüdische Gemeinde hier auf Dauer unsere Heimat sehen.«

ERÖFFNUNG Bis zur geplanten Eröffnung in einhalb Jahren ist es noch ein langer Weg. Trotzdem wissen die Präsidentin und ihre IKG-Vorstandskollegen bereits jetzt, wie das »Innenleben« der Seniorenresidenz aussehen wird. Zauberei ist dabei nicht im Spiel, ein Blick auf die Webseite des Münchner Planungsbüros CL MAP genügt. Dort zeigen virtuelle Projektionen schon jetzt, wie sich der Bau im Inneren einmal gestalten wird. Selbst die hauseigene Synagoge, die 100 Menschen Platz bieten soll, ist detailliert zu sehen.



Start der Bauarbeiten war im Dezember.

Für das Planungsbüro CL MAP sind anspruchsvolle Großprojekte wie die neue Seniorenresidenz der IKG in Bogenhausen eine besondere Herausforderung. Betreut wird der Bau von Rena Wandel-Hoefler in Zusammenarbeit mit den Plannern von CL MAP. Diese wichtige Aufgabe hatte die Architektin bereits beim Bau des Gemeindezentrums am Jakobsplatz wahrgenommen.

In die Freude über die Realisierung des Projekts mischt sich auch ein wenig Wehmut.

Jürgen Grothe, einer der beiden geschäftsführenden Gesellschafter des Planungsbüros CL MAP, blickt optimistisch in die Zukunft. »Wenn alles einigermaßen planmäßig weiter so wie bisher verläuft, ist die Wohnanlage Anfang 2023 bezugsfertig«, lautet seine derzeitige Prognose.

Auch wenn die Freude über die Realisierung und den bevorstehenden Beginn einer neuen Ära in der Betreuung von Senioren bei IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch überwiegt, ist sie doch ein wenig wehmütig. Mit jedem Zentimeter, den die »Zaidman-Seniorenresidenz« im Prinz-Eugen-Park wächst, rückt das Ende des Saul-Eisenberg-Seniorenheims in Schwaning näher. An der »erstklassigen Arbeit«, die Heimleiter Kristian Greite und seinem Team von Charlotte Knobloch bescheinigt wird, wird sich auch in der neuen Seniorenresidenz nichts ändern.

»Neuartige Strömungen«

QUERDENKER Der bayerische Verfassungsschutz nimmt die gewaltbereiten Akteure der Szene in den Blick

Das Bayerische Landesamt für Verfassungsschutz beobachtet seit Kurzem Teile der »Querdenker«-Szene. Nach Angaben von Innenminister Joachim Herrmann hat die Behörde Einzelpersonen und Zusammenschlüsse im Blick, die zu gewaltsamen Aktionen gegen staatliche Einrichtungen aufrufen oder sich daran beteiligen. Dazu zählten auch Angriffe gegen Politiker auf kommunaler Ebene, auf Bürgermeister oder Gemeinderäte.

Demonstrationen der »Querdenker«-Bewegung fanden in den zurückliegenden Monaten immer wieder statt. Der Protest der Teilnehmer richtete sich dabei gegen die Beschränkungen im Zusammenhang mit der Bekämpfung der Corona-Pandemie. Daran nahmen auch bekannte Neonazis und sogenannte Reichsbürger teil.

Innenminister Herrmann wies in diesem Zusammenhang darauf hin, dass Rechtsextremisten und »Reichsbürger« unter den heterogenen Teilnehmern der Demonstrationen zahlenmäßig nur einen relativ kleinen Teil ausmachten. Er richtete seinen Blick in diesem Zusammenhang auf den »Sturm auf den Reichstag« in Berlin, an dem eben nicht nur Rechtsextremisten beteiligt gewesen seien.

In einer Erklärung im Bayerischen Landtag hatte der Innenminister auf »neuartige Strömungen« hingewiesen, die nicht einfach dem Rechtsextremismus zuzuordnen seien, aber dennoch eine Gefahr für die Demokratie darstellten.

Aktivisten der »Querdenker«-Szene, so Herrmann, würden den Staat als »Unrechtsregime« ansehen und den Einsatz



Schoa-Relativierung bei Protesten gegen die Corona-Maßnahmen

von Gewalt als gerechtfertigt: »Mit legitimem Protest hat das nichts mehr zu tun, hier ist eine Reaktion der Sicherheitsbehörden die zwingende Konsequenz.«

Charlotte Knobloch, die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, die sich erschüttert darüber zeigt, wie offen Antisemitismus auf diesen Demonstrationen transportiert wird, beobachtet aber noch eine weitere Entwicklung mit großer Sorge. »Viel zu viele der Protestierer sind mit den Querdenkern bereits ins extremistische Lager abgerutscht.«

Die Verfassungsschützer konzentrieren sich dem Innenminister zufolge auf die gewaltbereiten Akteure. Herrmann betonte, dass es nicht darum gehe, jeden Demonstranten oder Kritiker zu behelligen. *hr*

Foto: irnago images/Hannelore Förster